

Werk

Titel: Geographische Gesellschaft in Lübeck

Ort: Berlin

Jahr: 1909

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1909|LOG_0099

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Tupungato-Tal haben, wird dem Rio Tupungato von dem Cerro Tupungato nur wenig Wasser zugeführt. Aus dem Gesagten folgt, daß das Quellgebiet des wasserreichen Rio Mendoza, der das ganze Uspallata-Quertal bis nach Mendoza durchfließt, nicht allein im Aconcagua und Tupungato zu suchen ist, sondern daß in erster Linie die Gletscher der Juncal- und Pelleria-Gruppe an der Wasserzufuhr beteiligt sind, da, wie gesagt, die Vergletscherung des zentralen Abschnittes weitaus die gewaltigste ist. In allen drei Gruppen liefs sich nachweisen, daß die frühere Vereisung einen bei weitem größeren Raum ausfüllte, wie an den Rundhöckern und Stirnmoränen, die weit in die Talsohlen vorgeschoben waren, zu erkennen ist. Im Hercenes-Tal (Aconcagua-Gruppe) reichen die Stirnmoränen bis an die Ausmündungsstelle ins Inca-Tal, d. i. bis auf 2800 m herab. In der Juncal-Gruppe trifft man ebenfalls kilometerlange Seitenmoränen, die den Lauf des früheren Gletschers anzeigen. Die Tributär-Täler des Tupungato sind alle mit Moränenschutt gefüllt. Es ist zweifellos, daß in früheren Epochen die Gletscher jener Gebiete viele Kilometer lange Flächen bedeckt haben. Eine vom Vortragenden, der die Gipfel des Aconcagua und der Pelleria bestieg, projizierte Kartenskizze veranschaulichte deutlich die besprochenen Verhältnisse.

Zum Schluß seiner Darlegungen wandte sich der Redner der Frage nach der Entstehung der merkwürdigen langzackigen Formen des Firnschnees zu, die unter dem Namen *nieve penitente* bekannt geworden sind. Dabei wurden außerordentlich schöne und interessante Bilder gezeigt, auf denen Penitentes-Felder mit bis zu 4 m hohen Schneenadeln zu sehen waren. Der Vortragende stimmt der Ansicht der früheren Anden-Forscher Gülsfeldt, Hauthal und Hans Meyer bei, daß die Anordnung der Zacken in einer bestimmten Himmelsrichtung folgenden Reihen stets durch die Strahlung der Sonne verursacht wird. In welcher Weise noch andere Faktoren, wie der Wind und die Struktur des Schnees bei der Entstehung der sonderbaren Erscheinung mitwirken, ist ein noch ungelöstes Problem. Sehr wünschenswert wäre es, daß an Ort und Stelle genaue Messungen aller klimatischen Faktoren vorgenommen würden, um ihren Einfluß, oder auch das Fehlen eines solchen, mit Sicherheit festzulegen, und zwar müßten diese Messungen vom Beginn bis zum Verschwinden der Penitentes-Figuren durchgeführt werden.

Außerordentliche Sitzung vom 21. März. Vorsitzender: Senator Westphal. Vortrag von Dr. Sven von Hedin über „seine Reisen in Tibet“¹⁾.

Geographische Gesellschaft in Lübeck.

Versammlung vom 12. März 1909. Vorsitzender: Prof. Dr. Lenz. Vortrag von Oberlehrer Dr. Häufslor über „Wüste und Wüstenbildung“. Der Vortragende ging von der Lage der

¹⁾ S. diese Zeitschrift S. 155 ff.

beiden Wüstengürtel auf unserm Planeten aus. Aus der Anordnung der Wüsten zwischen dem 18. und 50. Breitengrade der nördlichen Halbkugel und zwischen dem 5. und 50. Breitengrade der südlichen Hemisphäre zog er den Schluß auf die Ursache der wüstenbildenden Faktoren, auf die in jenen Gegenden wehenden Trockenwinde, die Passate und Monsune. Verstärkt werden die Windwirkungen noch durch die an den Westküsten unserer Kontinente vorhandenen kalten Meeresströmungen.

Die Herausbildung der morphologischen Charakterzüge ist, wie auf der ganzen Erde so auch in der Wüste, auf die beiden Hauptarten der exogenen Vorgänge, auf Erosion und Akkumulation zurückzuführen. Die wichtigste denudierende Kraft in den Wüsten bezeichnet Walther als Deflation. Ihre Wirkungen sind doppelte. Alles, was in der Wüste durch Verwitterung, Insolation u. s. w. gelockert wird, trägt der Wind hinweg. Er verhindert so die örtliche Anhäufung der Denudationsprodukte. Die vom Winde mitgeführten Sandkörner scheuern weiter gegen die Felsen und tragen dadurch deren Oberfläche ab. In der Deflation haben wir also die wesentliche Ursache des Wüstenreliefs zu erblicken. Sie ist der Schöpfer der Hammâda, der Felswüste, wie auch der Serîr, der Kieswüste, und endlich auch der Sandwüste, die in zweifacher Form als Flugsand- und Dünenwüste auftritt. Die letzte Wüstenart führte den Vortragenden auf die Ursachen der Dünenbildung in der Wüste, ein Problem, das auf dem hier zu Pfingsten abzuhaltenden Geographentage eine eingehende Erörterung erfahren wird. Während in dieser Frage der Vortragende sich für die Auffassung des bedeutendsten Wüstenforschers, für Walther, entschied, konnte er ihm in einer zweiten vielumstrittenen Frage nicht beipflichten. Nach Walther sind die Wadis der Wüste ein Erzeugnis der von Zeit zu Zeit hier niedergehenden Wolkenbrüche und der Deflation. Eine diluviale Pluvialperiode für die Entstehung dieser Trockentäler anzusetzen, dazu zwingt seiner Meinung nach nichts. Was von einer großen Reihe von Geologen und Morphologen gegen Walthers Anschauung geltend gemacht wird, sind einmal die in den Tälern vorhandenen gewaltigen Schottermassen, die in der Wüste festgestellten Felsskulpturen, die nachgewiesenen Blattabdrücke einer immergrünen Eiche, ferner die Richtung der Wadis, die alle nach einem Punkte, dem Schott Melghir konvergieren, ihre Verzweigung nach oben, wie endlich auch die häufigen Serpentin.

Neben diesen Fragen ging der Vortragende auf die verschiedenen Probleme der Oasenbildung, der Entstehung der Schuttwasserscheiden in Trockengebieten, der Lösfbildung in den Randzonen der Wüsten, der Gesteinszerstörung u. s. w. ein. Er gab in scharfen Umrissen die einzelnen Ansichten der Forscher, die voraussichtlich am Geographentage teilnehmen werden.

Mit einer kurzen Charakteristik der allgemeinen Literatur und einer besonderen Aufführung der Einzelheiten in den verschiedenen Fragen der Wüste und ihrer Bildung schloß der Vortragende.